



PRESSEMITTEILUNG

25. Oktober 2023

MEDIENTAGE MÜNCHEN 2023 vom 25. bis 27. Oktober

Wie Inklusion in der Filmbranche umgesetzt werden kann

Diversität in der Filmbranche: „Nichts über uns, ohne uns!“

München – Sexuelle Belästigung, Angst, über die sexuelle Identität zu sprechen, Diskriminierung von Schwarzen und People of Colour, Unterrepräsentation von Menschen mit Beeinträchtigungen: Es gibt noch viele „Baustellen“ auf dem Weg der Filmbranche zu Vielfalt und Chancengleichheit. Angefangen von den Bewerbungsmechanismen bis hin zum Filmset müssten dafür viele Stellschrauben gedreht werden, forderte der Medienwissenschaftler, Journalist und Podcaster Jonas Karpa in seinem Vortrag während der MEDIENTAGE MÜNCHEN.

Jonas Karpa will als Projektleiter von Leidmedien.de und Redaktionsleiter des Podcasts und Online-Magazins „Die Neue Norm“ zusammen mit Mitstreiter:innen wie Judyta Smykowski und Raul Krauthausen an den von ihm genannten Stellschrauben drehen. In seinem Vortrag präsentierte er die vor zwei Jahren veröffentlichten Ergebnisse einer Online-Umfrage unter Filmschaffenden, die die Initiative „Vielfalt im Film“ von Mitte Juli bis Ende Oktober 2020 initiierte. Über 6.000 Filmschaffende in 440 Berufen nahmen an der Umfrage teil. Sie wurde von einem breiten Bündnis zivilgesellschaftlicher, privater und öffentlicher Organisationen in der Branche unterstützt. Jonas Karpa ist Vorstand der Initiative.

Die Ergebnisse der Umfrage unterstrichen deutlich strukturelle Missstände in der Filmbranche: von Hürden etwa für Menschen mit Behinderungen und/oder Beeinträchtigungen bei der Zulassung an Ausbildungsinstitutionen bis hin zur deutlichen Unterrepräsentation im Film. Ausflüchte wie „Wir würden ja gerne mehr Menschen mit Behinderungen engagieren, aber wir finden einfach niemanden“ oder das Argument, „die“ Zuschauer:innen würden überfordert, wenn Beeinträchtigungen im Film nicht erklärt würden, beschrieben weniger die soziale Realität als einen Teufelskreis, in dem dieselben Vorurteile immer wieder reproduziert und betroffene Menschen abgeschreckt würden, sich in der Branche zu engagieren, urteilte Karpa. So gaben 81 Prozent der befragten cisgeschlechtlichen Frauen an, dass sie innerhalb der vergangenen zwei Jahren im Arbeitskontext sexuell belästigt wurden. LSBTIAQ+-Filmschaffende übermittelten, dass sie aus Angst vor negativen Konsequenzen für ihre Karriere nie oder nur manchmal im Arbeitskontext offen über ihre sexuelle Orientierung (40 Prozent) und/oder Geschlechtsidentität (34 Prozent) sprächen. Die befragten Schwarzen und Filmschaffenden of Colour waren seltener fest angestellt und ihre Einkommen lagen im Schnitt unter dem geschätzten mittleren Einkommen in der Branche. Filmschaffende mit Behinderung und/oder Beeinträchtigung berichteten, dass sie zudem mehr Tage als andere unentgeltlich arbeiteten.

Jonas Karpa argumentierte, dass der in Filmen instrumentalisierte und ausschließende („erfolgreich trotz Behinderung“) oder von Mitleid geprägte Blick („tapfer sein Schicksal ertragend“) betroffene Menschen häufig abhalte, sich an Schauspielschulen und anderen Ausbildungsstätten zu bewerben.

Karpa engagiert sich dafür, dass der Lebensalltag und die Leistungen von Menschen mit Behinderungen so selbstverständlich in Filmhandlungen einfließen wie die von Menschen, die als Mitglieder der sogenannten Mehrheitsgesellschaft identifiziert werden. Er wehrte sich entschieden dagegen, dass beispielsweise kleinwüchsige Filmfiguren mit diskriminierenden Namen wie „Dr. Klein“ belegt werden.

Ob eine Filmhandlung Menschen diskriminiert oder verzerrt darstellt, kann auch anhand verschiedener Tests geprüft werden, etwa mithilfe des Bechdel-Wallace-Tests, der die klischeehafte Darstellung von Frauen identifiziert. Der DisRep-Test, der in Anlehnung an die Rolle von Peter Dinklage in „Game of Thrones“ auch Tyrion-Test genannt wird, untersucht unter anderem, ob ein Charakter mit Behinderung auftaucht, der nicht weiß, heterosexuell und cis ist – oder auch, ob dieser Charakter von einer Person ohne Behinderung dargestellt wird. Dass Menschen mit Behinderung selbst Charaktere mit Behinderung darstellen, beispielsweise im RambaZamba Theater in Berlin, ist eine zentrale Forderung des Disability Mainstreamings (Integration der Perspektive von Menschen mit Behinderung). Die Berliner Agentur Rollenfang fördert, vertritt und vermittelt professionelle Schauspieler:innen mit Beeinträchtigung, unter anderem zusammen mit einer Schauspielagentur. Colourblind Casting wie beispielsweise in der Netflix-Serie „Bridgerton“ oder die Erstellung barrierefreier Filmfassungen sind weitere Stellschrauben, die Jonas Karpa in seinem Vortrag präsentierte. Sogenannte Sensivity Reader könnten unter anderem Drehbücher auf problematische Aspekte prüfen und mit den Autor:innen diskriminierungsfreie Alternativen erarbeiten.

Diversität, das stellte Jonas Karpa in seinem Vortrag klar, kann nur erreicht werden, wenn Menschen mit Behinderungen in allen Bereichen der Filmbranche integriert werden und mit ihnen gesprochen wird anstatt über sie.

Die Moderatorin und Konferenzmanagerin der MEDIENTAGE MÜNCHEN, Susanne Adele Schlüter, rief die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf, die Konferenz aktiv für den Dialog über Inklusion zu nutzen

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.medientage.de.